

# Welt Trends

— Zeitschrift für internationale Politik —

## **Südafrika hebt ab!**



Ein Wintermärchen 2010?  
Megaevent und *Nation Building*  
Stadionbau und Segregation  
Panafrikanische Fantasien  
Stabilität oder Anarchie?

### **Streitplatz**

Deutsche Interessen: Gebot der Stunde  
oder Anachronismus?

### **Analyse**

Im Osten was Neues – Die Shanghai-Gruppe

### **WeltBlick**

Weltpolitik nach Kopenhagen  
Stillstand in Neuseeland  
United again? USA und UNO

### **Bücher & Tagungen**

# Wintermärchen 2010?

Die Bedeutung der Fußball-WM für Südafrika

Christian von Soest

Panafricanismus, Internationale Organisationen, Wirtschaftspolitik

Südafrika hat die Fußball-WM im eigenen Land von Anfang an als afrikanisches Projekt präsentiert. Aufgrund seiner wirtschaftlichen Kapazitäten und seines politischen Gewichts ist Südafrika prädestiniert, das Großereignis durchzuführen, sieht sich als regionale Führungsmacht im restlichen Afrika allerdings gewichtigen Vorbehalten gegenüber. Die WM bietet dem Kontinent die Chance, sich der internationalen Öffentlichkeit in einem neuen Licht darzustellen.

Es entspricht sowohl dem Selbstverständnis der politischen Entscheidungsträger und der Bevölkerung in Südafrika als auch der internationalen Wahrnehmung, dass einzig dieses Land im subsaharischen Afrika in der Lage ist, ein solches Weltereignis wie die Fußball-WM organisatorisch und finanziell zu stemmen. In diesem *Exceptionalism* drückt sich gleichzeitig implizit ein Führungsanspruch in Afrika aus. Grundsätzlich besteht in der Forschung zu regionalen Führungsmächten Einigkeit, dass ein solches Land über Größe und Ressourcen verfügen muss, um eine Region beeinflussen zu können und die regionalen Nachbarstaaten zu führen. Mit 49 Millionen Einwohnern steht Südafrika in Afrika nach Nigeria, Äthiopien, Ägypten und der Demokratischen Republik Kongo an fünfter, im südlichen Afrika sogar an zweiter Stelle der Größentabelle. Entscheidend ist allerdings die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Landes am Kap. Südafrika verfügt als einziges Land des subsaharischen Afrikas über eine international wettbewerbsfähige Industrie und trägt in Kaufkraftparitäten ungefähr 32 Prozent zum gesamten Bruttoinlandsprodukt (BIP) von Afrika bei. Das BIP des Landes ist fast viermal größer als das der zweitgrößten Ökonomie Ägypten. Großkonzerne wie SAB-Miller, AngloAmerican oder Sasol sind nicht nur in Afrika, sondern auch weltweit aktiv, der Bankensektor mit den „großen vier“ Standard Bank, Absa, First National und Nedbank gut ausgebaut und sehr stabil.



Dr. Christian von Soest, geb. 1975, GIGA (German Institute of Global and Area Studies) in Hamburg und Mitarbeiter des GIGA-Büros in Berlin. soest@giga-hamburg.de

Auch politisch ist die Kaprepublik auf dem Kontinent äußerst aktiv: Seit dem Ende der Apartheid, dem Unterdrückungssystem der weißen Bevölkerungsminderheit, im Jahr 1994 hat das vormals isolierte Südafrika mehr als 40 diplomatische Vertretungen in Afrika eröffnet und die Zahl der bilateralen Kommissionen massiv erhöht. Im Jahr 2007 bestanden 13 solcher Kommissionen, unter anderem mit Marokko, dem einzigen afrikanischen Staat, der nicht Mitglied der Afrikanischen Union (AU) ist. Südafrika ist damit im zu Gegensatz den meisten anderen afrikanischen Ländern kontinentweit vertreten. Am bemerkenswertesten ist jedoch die Ausbreitung der südafrikanischen Wirtschaft in Afrika. Ausländische Direktinvestitionen des Landes stiegen von 8 Milliarden Rand 1996 auf 26 Milliarden allein im Jahr 2000. Südafrika erzielt außerdem einen hohen Überschuss im Handel mit dem afrikanischen Kontinent: Importen von 13 Milliarden Rand im Jahr 2003 stehen Exporte in Höhe von 39 Milliarden gegenüber.<sup>1</sup> Die nackten Zahlen sagen allerdings nichts darüber aus, wie groß der Führungsanspruch Südafrikas und die Akzeptanz dieses Anspruchs sind. Zwei Hauptelemente prägen die ehrgeizigen internationalen Bemühungen des Landes seit dem Ende der Apartheid: zum einen die eigene friedliche Transformation, die ein demokratisches Gemeinwesen hervorbrachte, zum anderen die afrikanische Identität, die eine starke Triebkraft für den Kampf gegen die „globale Apartheid“, also die Ungleichheit zwischen Nord und Süd, die Vertretung Afrikas auf der globalen Ebene sowie das Engagement auf dem afrikanischen Kontinent selbst bedeutet. Die Außenpolitik Südafrikas ist dabei durch ein Paradox gekennzeichnet: Zum einen will die Regierung des African National Congress (ANC) die Verbreitung von demokratischen Werten, die afrikanische Erneuerung und die Interessen Afrikas und des Südens auf globaler Ebene durchsetzen. Zum anderen vermeidet Südafrikas außenpolitische Elite in der Region ein dominantes Auftreten. Statt von „Führung“ spricht sie von „Verantwortung“. Südafrikas Führungsanspruch kommt auf leisen Sohlen.

Unter dem Banner „It’s Africa’s turn“ soll das Fußballfest ein Event für ganz Afrika werden und den Kontinent in einem neuen Licht zeigen. Bei der Präsentation vor dem FIFA-Exekutivkomitee am 14. Mai 2004 erklärte der damalige Präsident Mbeki:

1 Vgl. Daniel / Lutchman 2006, S. 487.

„This is an African journey of hope – hope that, in time, we will arrive at a future when our continent will be free of wars, refugees and displaced people, free of tyranny, of racial, ethnic and religious divisions and conflicts, of hunger, and the accumulated weight of centuries of the denial of our human dignity ... we undertake that as hosts of the Soccer World Cup, we would ensure that our continent shares a common sense of empowering achievement ... We pray that thus you will help us fully to restore Africa's dignity ... as together we undertake a journey of hope that would be crowned by the joyful festival that will be the 2010 Soccer World Cup”.<sup>2</sup>

Die Ausrichtung des Megaevents kann dabei als Krönung der Mission Mbekis gesehen werden, die kontinentale Erneuerung, die *African Renaissance*, anzuschieben. So nahm Südafrika 2002 bereits eine Schlüsselrolle bei der Gründung der Afrikanischen Union (AU), der Nachfolgeorganisation der ineffektiven Organisation für Afrikanische Einheit (OAU), ein. Mbeki wirkte auch als treibende Kraft der „Neuen Partnerschaft für Afrikas Entwicklung“ (NEPAD), die im Juli 2001 von den afrikanischen Staats- und Regierungschefs in Sambias Hauptstadt Lusaka verschiedentlich wurde. Deren Kerngedanke ist es, durch gute Regierungsführung zu Wachstum und Entwicklung in Afrika beizutragen. Das wesentliche Element ist dabei der „African Peer Review Mechanism“ (APRM), der sicherstellen soll, dass die Prinzipien guter Regierungsführung von den NEPAD-Mitgliedsländern eingehalten werden. Im Jahr 2001 war Südafrika ebenfalls maßgeblich an der umfassenden Reform der „Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika“ (SADC) beteiligt. Schließlich verging kaum ein G-8-Gipfel, auf dem Präsident Mbeki – zumeist mit anderen ausgewählten Staatschefs wie Nigerias Obasanjo – das Anliegen Afrikas öffentlichkeitswirksam auf globaler Bühne vertrat.

### Vorbehalte in Afrika

Doch Vormachtstellung und Führungsanspruch des politisch einflussreichsten und wirtschaftlich stärksten Landes werden im Rest des Kontinents durchaus mit Argwohn betrachtet. 2004 standen in Zürich mit Marokko, Ägypten und Südafrika zwei nordafrikanische

2 Mbeki 2004.

und ein Bewerber des subsaharischen Afrika zur Wahl. Die vier Afrikaner im höchsten Gremium des Weltfußballs – Issa Hayatou (Kamerun), Amadou Diakite (Mali), Ismail Bhamjee (Botswana) und Slim Aloulou (Tunesien) stimmten geschlossen gegen die Republik am Kap. Dies erinnert an die fehlende Unterstützung des Restkontinents für Südafrikas Bestreben, einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu erlangen.

Auch auf anderen Feldern wurden Südafrikas demokratisch gewählter Regierung schon früh die Grenzen der Gefolgschaft aufgezeigt: 1993 hatte Präsident Nelson Mandela in einem *Foreign Affairs*-Artikel die grundlegenden Werte benannt, die von nun an Südafrikas Außenpolitik leiten sollten: Schutz der Menschenrechte, die Verbreitung der Demokratie, gewaltfreie Konfliktlösungen, verstärkte regionale und internationale Kooperation und die Hinwendung zum afrikanischen Kontinent.<sup>3</sup> Die Verbreitung von Demokratie und Menschenrechten sollte nach der erfolgreichen Transition den Stützpfeiler der eigenen Außenpolitik bilden.

Der Anti-Apartheidsbonus bedeutete jedoch keineswegs automatisch die Unterstützung der südafrikanischen Positionen. Als ein frühes Schlüsselereignis kann die Reaktion gelten, als Präsident Mbeki 1995 das nigerianische Abacha-Regime wegen der Exekution des Aktivisten Ken Saro-Wiwa und acht seiner Mitstreiter öffentlich anprangerte und den südafrikanischen Botschafter aus Nigeria abzog. Die Frage nach der Identität Südafrikas und in welchem Ausmaß das Land wirklich ein „afrikanischer Staat“ oder nicht doch ein „Lakai“ des Westens sei, rückte sofort in den Mittelpunkt. Dies gipfelte in der Feststellung des damaligen nigerianischen Außenministers, Südafrika sei „ein weißes Land mit einem schwarzen Präsidenten“.<sup>4</sup>

Auch auf militärischem Gebiet wurden die Begrenzungen südafrikanischer Vorherrschaft deutlich. Im September 1998 marschierten 600 südafrikanische Soldaten im kleinen Nachbarstaat Lesotho ein, um gewaltsame Ausschreitungen nach umstrittenen Parlamentswahlen zu beenden. „Operation Boleas“ wurde zwar durch 200 Soldaten aus Botswana unterstützt und schnell als SADC-Einsatz ausgewiesen. Das de facto unilaterale Vorgehen wurde von anderen Nachbarn jedoch als Apartheid-ähnliche Intervention kritisiert und verminderte die regionale Akzeptanz von Südafrikas Führerschaft.



Weiterlesen:

G. Theissen,

Die südafrikanische  
Wahrheitskommission

WeltTrends 37

3 Vgl. Mandela 1993.

4 Van der Westhuizen 2009.

Zudem verfolgen die Staatsschefs anderer Länder wie Simbabwe und Angola, sowie auf kontinentaler Ebene Libyen oder Nigeria, eigene hegemoniale Interessen. Als Beispiel kann die Rivalität zwischen Südafrika und Simbabwe um die Führerschaft im SADC-Organ für Politik, Verteidigung und Sicherheit gelten. Im subsaharischen Afrika wird oftmals Nigeria, das ebenfalls stark in AU-Friedensmissionen engagiert ist, als Sprecher Afrikas gesehen.

Schließlich bestehen in Wirtschafts- und Handelsfragen Interessengegensätze. Südafrika hat in diesem Bereich sehr viel häufiger ohne Rücksichtnahme gehandelt als in anderen Politikfeldern. So weigerte sich das Land im Dezember 2007, das Wirtschaftspartnerschafts-Abkommen (Economic Partnership Agreement, EPA) zu unterzeichnen, das die anderen Partner der Southern Africa Customs Union (SACU) mit der EU ausgehandelt hatten. Die Regierung erklärte, dass wesentliche Teile des Abkommens dem Land die Freiheit bei der Gestaltung seines Handelsregimes nehmen würden und somit der heimischen Wirtschaft schaden könnten. Bereits im Jahr 1999 hatte Südafrika ein bilaterales Freihandelsabkommen mit der EU unterzeichnet, ohne seine Partner zu konsultieren. Dieses Vorgehen verstieß gegen Artikel 31 des SACU-Abkommens, in dem es heißt: „kein Mitgliedsstaat soll ohne die Zustimmung der anderen Mitgliedsstaaten neue Handelsabkommen mit Drittparteien aushandeln oder abschließen oder existierende Abkommen verändern.“

Bei den Nachbarn besteht erhebliches Misstrauen, dass Südafrika mit seiner dominanten Industrie den propagierten Abbau der Zollgrenzen einseitig zum Vorteil der eigenen Großkonzerne ausnutzen könnte. So sind die SADC-Zollunion und -Freihandelszone vor allem im Interesse der südafrikanischen Industrie, die mehr als zwei Drittel des gesamten BIPs der SADC erwirtschaftet und zur Expansion in andere Staaten fähig ist. So schützte das Land seine heimische Textilindustrie über nicht tarifäre Handelshemmnisse (Ursprungsregeln) gegenüber Importen aus anderen SADC-Ländern, während die Regierung gleichzeitig massiv auf den Abbau der Zölle drängte. Vor allem im Bereich Handel und Wirtschaft wird der Führungsanspruch äußerst misstrauisch betrachtet, die Bereitschaft zur Gefolgschaft ist beschränkt.

## Kooperative Hegemonie

Auf dem afrikanischen Kontinent hat das Land insgesamt in erster Linie eine „Strategie der kooperativen Hegemonie“<sup>5</sup> verfolgt. Diese Strategie beinhaltet, dass die regionale Führungsmacht öffentliche Güter zur Verfügung stellt, also zu einem guten Teil die Lasten für Aufbau und Bestand von Institutionen wie AU, NEPAD, SADC und SACU trägt. So ist Südafrika ein entscheidender Beitragszahler für die AU und finanziert das Panafrikanische Parlament der Organisation mit Sitz im südafrikanischen Midrand zu einem wesentlichen Teil. Ein weiterer Beleg für das regionale Engagement Südafrikas sind zahlreiche Vermittlungsbemühungen der Präsidenten Mandela und Mbeki in Afrika. Erfolgreich verliefen diese in den Konflikten zwischen Angola und Zimbabwe 1994 und den Krisen in der Demokratischen Republik Kongo seit 1999 und in Burundi seit 2000, wo der heutige südafrikanische Präsident Zuma eine wichtige Rolle spielte. Im AU-Rahmen ist Südafrika zudem einer der engagiertesten Truppensteller. Zu Beginn 2009 stellte die südafrikanische Armee ungefähr 3.400 Soldaten für UN- und AU-Missionen auf dem afrikanischen Kontinent ab. Diese signifikanten Vorleistungen zur Bildung multilateraler Organisationen und das Engagement innerhalb der Institutionen sind Ausdruck des Führungsanspruchs von Südafrika auf dem gesamten Kontinent. Nach diesem Selbstverständnis dienen auch die massiven Investitionen Südafrikas für die Fußball-WM 2010 dem Image des gesamten Kontinents.

Tatsächlich ist die Akzeptanz der Führungsrolle Südafrikas im Norden schon immer höher gewesen als in Afrika selbst. Durch die friedliche Transition, die Beteiligung an multilateralen Friedensmission und Entscheidungen wie die Beendigung des Apartheid-Atomwaffenprogramms genoss Südafrika einen hohen Vertrauensvorschuss, den die ANC-Regierung auf globaler Ebene nutzte, um als Brückenbauer zwischen Nord und Süd und – zunehmend – als Sprecher Afrikas zu fungieren. Mit dem Begriff der „afrikanischen Wiedergeburt“ war Präsident Mbeki lange Zeit sehr erfolgreich, den Kontinent auf die Tagesordnung internationaler Gipfel zu setzen. Trotz der Kontroversen um HIV/Aids, die Simbabwe-Politik und das Abstimmungsverhalten als Nichtständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrats von 2007 bis Ende 2008, wo sich Südafrika gegen eine Verurteilung

5 Vgl. Flemes 2009.

der Regime in Myanmar, Sudan und Simbabwe wandte, ist die *Soft Power* der Regenbogennation noch immer beträchtlich.


### Südafrika nach der WM

Zum ersten Mal findet mit der Fußball-WM 2010 ein globales Megaevent auf afrikanischem Boden statt. Aufgrund der materiellen Kapazitäten und des hohen internationalen Ansehens stellt sich tatsächlich die Frage: wer wenn nicht Südafrika? Jedoch zeigte die Bewerbung um die Ausrichtung der Fußball-WM exemplarisch auch die Vorbehalte auf dem Kontinent gegenüber der regionalen Führungsmacht. Natürlich ist es reine Spekulation, wie sich die Fußball-WM auf die Innen- und Außenpolitik Südafrikas auswirken und was bleiben wird. Einige Trends lassen sich aber schon jetzt – vor Beginn des Fußballfests am 11. Juni 2010 – erkennen:

Erstens könnte das Großereignis – einen positiven Verlauf vorausgesetzt – als sinnstiftendes Ereignis zum *Nation Building* im Land beitragen. Angesichts der massiven sozialen Gegensätze und der augenblicklichen Diskussionen um die Ermordung des Führers der rechtsradikalen Afrikaner Weerstandsbewegung, Eugène Terre'Blanche, wäre das ein wünschenswertes, wenngleich unerwartetes Ergebnis.

Zweitens werden die wirtschaftlichen Effekte beschränkt bleiben. Zwar werden Stadien, verbesserte Infrastruktur und einige zusätzliche Arbeitsplätze auch nach der WM fortbestehen, doch zeigt die Erfahrung anderer Veranstaltungen, dass solche Megaevents punktuelle Ereignisse mit hohen Kosten und geringen langfristigen Auswirkungen sind.

Drittens werden die positiven Effekte wohl am ehesten internationaler Natur sein. Die Fußball-WM ermöglicht es, Afrika auch als Kontinent der guten Nachrichten auf die geistige Landkarte im außerafrikanischen Ausland zu bringen. Zudem dokumentiert sie, dass Südafrika im großen Konzert der aufstrebenden Schwellenländer mitspielen kann – schließlich veranstaltete China die vergangene Sommerolympiade und Brasilien wird die Fußball-WM 2014 ausrichten.

Vielleicht wird die Fußball-WM aber auch einfach ein wunderschönes Sportfest oder – gemäß der dann in Südafrika vorherrschenden Jahreszeit – ein afrikanisches Wintermärchen. 

## Literaturverzeichnis

Daniel, John / Lutchman, Jessica (2006): South Africa in Africa: Scrambling for Energy, in: Buhlungu, Sakhela u. a. (Hrsg.): State of the Nation, South Africa 2005-2006, Cape Town / East Lansing, HSRC Press / Michigan State University Press, S. 484-509.

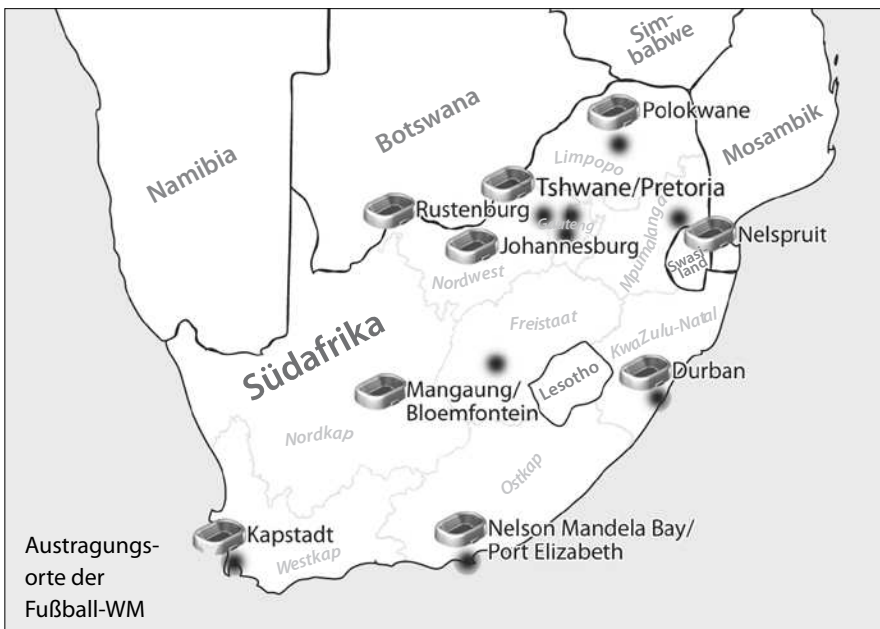
Flemes, Daniel (2009): Regional Power South Africa: Co-operative hegemony constrained by historical legacy, in: Journal of Contemporary African Studies 27, S. 135-157.

Mbeki, Thabo (2004): Presentation to the Fifa Executive Committee on South Africa's bid for the 2010 Soccer World Cup, African National Congress (ANC), Zürich 2004. <http://www.anc.org.za/show.php?doc=ancdocs/history/mbeki/2004/tm0514.html> (abgerufen am 14.3.2010).

Mandela, Nelson (1993): South Africa's Future Foreign Policy, in: Foreign Affairs 72, S. 86-97.

Van der Westhuizen, Janis (2009): Has South Africa Lost Its Soft Power?, Washington, DC, Foreign Policy.com blog. [http://experts.foreignpolicy.com/posts/2009/04/10/has\\_south\\_africa\\_lost\\_its\\_soft\\_power](http://experts.foreignpolicy.com/posts/2009/04/10/has_south_africa_lost_its_soft_power) (abgerufen am 20.10.2009).

Das German Institute of Global and Area Studies (GIGA) veranstaltete am 24. März 2010 ein Forum mit dem Titel „Fußball-WM 2010 – Aufschwung für Südafrika.“ Audiobeiträge dieser Veranstaltung können unter der Internetadresse [http://www.giga-bamburg.de/index.php?file=100324\\_giga\\_forum.html&folder=wissenstransfer](http://www.giga-bamburg.de/index.php?file=100324_giga_forum.html&folder=wissenstransfer) abgerufen werden.



# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

## *Bisher erschienene Themenhefte*

- |  |  |
|--|--|
| 72   Südafrika und die Fußball-WM        | 36   Gender und IB                           |
| 71   Selektive Grenzen                   | 35   Krieg im 21. Jahrhundert                |
| 70   Brodelnder Iran                     | 34   EU-Osterweiterung im Endspurt?          |
| 69   Europäische Brüche                  | 33   Entwicklungspolitik                     |
| 68   NATO in der Sinnkrise               | 32   Balkan – Pulverfaß oder Faß ohne Boden? |
| 67   Außenpolitik in Schwarz-Rot         | 31   Recht in der Transformation             |
| 66   Energiesicherheit Deutschlands      | 30   Fundamentalismus                        |
| 65   Naher Osten – Ferner Frieden        | 29   Die autoritäre Herausforderung          |
| 64   Konfliktherd Kaukasus               | 28   Deutsche Eliten und Außenpolitik        |
| 63   Geopolitik Ost                      | 27   10 Jahre Transformation in Polen        |
| 62   Zerrissene Türkei                   | 26   (Ab-)Rüstung 2000                       |
| 61   Soziale Bewegungen in Lateinamerika | 25   Dezentralisierung und Entwicklung       |
| 60   Russische Moderne                   | 24   Wohlfahrtsstaaten im Vergleich          |
| 59   EU-Außenpolitik nach Lissabon       | 23   Kooperation im Ostseeraum               |
| 58   Regionalmacht Iran                  | 22   Die Ostgrenze der EU                    |
| 57   Ressource Wasser                    | 21   Neue deutsche Außenpolitik?             |
| 56   Militärmacht Deutschland?           | 20   Demokratie in China?                    |
| 55   G8 Alternativ                       | 19   Deutsche und Tschechen                  |
| 54   Identität Europa                    | 18   Technokratie                            |
| 53   Rotes China Global                  | 17   Die Stadt als Raum und Akteur           |
| 52   Deutsche Ostpolitik                 | 16   Naher Osten – Region im Wandel?         |
| 51   Geheime Dienste                     | 15   Identitäten in Europa                   |
| 50   Kerniges Europa                     | 14   Afrika – Jenseits des Staates           |
| 49   Militär in Lateinamerika            | 13   Deutschland und Polen                   |
| 48   Internet Macht Politik              | 12   Globaler Kulturkampf?                   |
| 47   Europäische Arbeitspolitik          | 11   Europa der Regionen                     |
| 46   Globale Finanzmärkte                | 10   NATO-Osterweiterung                     |
| 45   Von Dynastien und Demokratien       | 9   Gewalt und Politik                       |
| 44   Modernisierung und Islam            | 8   Reform der UNO                           |
| 43   Großmächtiges Deutschland           | 7   Integration im Pazifik                   |
| 42   Europäische Außenpolitik            | 6   Zerfall von Imperien                     |
| 41   Transatlantische Perspektiven II    | 5   Migration                                |
| 40   Transatlantische Perspektiven I     | 4   Geopolitik                               |
| 39   Wohlfahrt und Demokratie            | 3   Realer Post-Sozialismus                  |
| 38   Politisierung von Ethnizität        | 2   Chaos Europa                             |
| 37   Vergelten, vergeben oder vergessen? | 1   Neue Weltordnung                         |

## *Bestellen Sie ...*

... mit einer Mail an [bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)

... auf [www.amazon.de](http://www.amazon.de) – Suchwort „Weltrends“